

## I.

# Zur Geschichte des Abendmahlsbesuchs in Schlesien.

(Vortrag im Verein für Schlesische Kirchengeschichte in der  
Oktober-Versammlung 1931 gehalten von Superintendent  
Alfred Dehmel-Seidenberg Dk. — Zur Drucklegung in  
einigen Ausführungen erweitert.)

Nicht eine Darstellung der Geschichte des Abendmahlsbesuchs in Schlesien sollen und wollen die nachfolgenden Ausführungen sein. Denn solch eine Geschichte des Abendmahls würde eine Menge von Fragen, nicht zuletzt die dogmatischen, einschließen, die den Rahmen solch eines Vortrags bei weitem überschreiten würden. Nur einen kleinen Beitrag zur Geschichte des Abendmahlsbesuchs in Schlesien zu geben, will ich versuchen.

Vorangeschickt sei ein Wort über die Quellen, die zur Verfügung standen bzw. stehen.

Die wichtigste Quelle sind etwa vorhandene Abendmahlsregister. Diese Quelle versagt aber fast ganz für das 16. und den Anfang des 17. Jahrhunderts. Nach den mir auf die versandte und auch im Ergl. Kirchenblatt für Schlesien veröffentlichte Bitte um Stoff gewordenen Mitteilungen ist mir lediglich von der Kirchengemeinde Maria Magdalena in Breslau die Angabe von Zahlen über den Abendmahlsbesuch schon von 1581 zuteil geworden, sowie von Stroppen von 1591 an. Ferner weist Friedersdorf bei Strehlen das Vorhandensein von Abendmahlsregistern vom Jahre 1608 an nach. Von der Mitte des 17. Jahrhunderts an finden sich häufiger Kommunikantenregister, allerdings viele nicht lückenlos in der Fortführung der einzelnen Jahresreihen. Selbst im 19. Jahrhundert fehlen wirklich brauchbare und jedes Jahr umfassende Kommunikantenregister nicht selten. Trotz aller erwähnten Mängel bleiben diese Kommunikantenregister die beste Quelle für unseren

Gegenstand. Es darf hier vielleicht die Nebenbemerkung angefügt werden, daß in manchen Pfarrarchiven und in manchen verstaubten Pfarrakten sich gewiß noch manch wertvolles Material finden wird. Es muß nur eben gesucht und ans Licht gebracht werden.

Eine weitere wichtige Quelle bilden gelegentliche Notizen über den Abendmahlsbesuch, die irgendwo vermerkt sind, vielleicht in den Kirchenbüchern, zum Teil auch auf der inwendigen Seite der Deckel, oder sonst wo, die es aber verdienen, beachtet und bekannt zu werden.

Daß Gemeindechroniken bezw. Geschichten der Kirchengemeinden, aber auch Geschichten der politischen Stadt- und Land-Gemeinden hin und wieder für die Geschichte des Abendmahlsbesuchs Stoff liefern, braucht nur erwähnt zu werden.

Ein hervorragendes Quellenwerk, allerdings sekundärer Art, bildet für die Oberlausitz die handschriftliche, mehrbändige Presbyteriologie von Joh. Christ. Jancke, Pastor prim. und Superintendent in Görlitz (1757—1832). Jancke hat auf Grund der Lausitzer Magazine von 1768—1792 und anderer Quellen für die Sechsstädte, die Oberlausitzer Landstädte und die oberlausitzer Ortschaften eine Darstellung der Kirchen und Schulen, ihrer Einrichtungen, ihrer leitenden Person, ihrer Lebensäußerungen (Taufen, Trauungen usw.) von zum Teil dem Anfang des 17. Jahrhunderts an fortlaufend gegeben, in der sich auch ausführliche Jahreslisten der Kommunikanten befinden. Das wertvolle in dieser Presbyteriologie liegt auch darin, daß man durch Vergleichung der Zahlen der Geborenen bezw. Getauften mit der Zahl der Kommunikanten schon für das 17. Jahrhundert die Abendmahlsziffer (das heißt die Prozentzahl der Gemeindeglieder, die zum Abendmahl gingen) in ihrem Fortschreiten errechnen kann\*).

Eine wichtige Quelle müßten meiner Ansicht nach auch die Visitationsberichte über die Gemeinden bezw. Kirchenkreise sein; denn diese reichen teilweise bis in die Reformationszeit zurück. Zu meinem Bedauern hat es mir an Zeit und Gelegenheit gefehlt, aus diesen Quellen zu schöpfen.

Daß im 19. Jahrhundert das kirchliche Amtsblatt für Schlesien und ab 1882 das kirchliche Gesetz- und Verord-

---

\*) Den Hinweis auf diese Quelle verdanke ich Herrn Pfarrer Zobel-Görlitz.

nungsblatt mit seinen statistischen Tabellen viel Stoff darbieten, sei nur erwähnt.

Verarbeitetes Material über die Geschichte des Abendmahlsbesuchs in Schlesien findet sich in den Jahrbüchern unseres Vereins, ferner in Anders' Historische Statistik der evangelischen Kirche in Schlesien, Breslau 1867, und in D. Schian, Das kirchliche Leben der evangelischen Kirche der Provinz Schlesien, Tübingen, Leipzig 1903.

Wenden wir uns nach diesem kurzen und auch nicht erschöpfenden Überblick über die Quellen der Darstellung der Geschichte des Abendmahlsbesuchs in Schlesien zu, so erscheint es mir praktisch zu sein, die einzelnen Jahrhunderte durchzugehen, um zu versuchen, aus ihnen die Geschichte des Abendmahlsbesuchs in Schlesien aufzuzeigen.

Eine Vorbemerkung ist vielleicht nicht ganz überflüssig. Die ganze Geschichte des Abendmahlsbesuchs in Schlesien ist abhängig von der Geschichte der evangelischen Kirche in Schlesien überhaupt. Unser Schlesien und seine evangelische Kirche hat wohl wie fast kaum ein anderer Teil Deutschlands ganz stark unter der Wirkung der allgemeinen Geschichte und in ihr besonders unter den Wirkungen der Gegenreformation gestanden und gelitten. Hieraus ergibt sich mir für unsere Frage das Bedeutungsvolle, daß die Geschichte des Abendmahlsbesuchs in Schlesien keine geradlinige und geordnete ist. Geradlinig insofern nicht, als je nach stärkerem oder schwächerem Druck der Gegenreformation der Abendmahlsbesuch steigt oder fällt. Gleichmäßig geordnet insofern nicht, als nicht alle Gemeinden gleichzeitig Erhöhung oder Niedergang der Abendmahlsbesucherzahl aufweisen. Ich darf nur hinweisen auf die Bedeutung der Grenz- und Zufluchtskirchen und Bethäuser. Was diese in den bestimmten Zeiten an hohen Zahlen der Abendmahlsbesucher aufweisen, folgt nicht aus einer erhöhten Abendmahlswilligkeit der Ortsgemeinden, sondern aus der Zahl der sich in sie flüchtenden Ortsfremden. Und umgekehrt: Sobald die Grenz- und Zufluchtskirchen ihre Bedeutung als Grenz- und Zufluchtskirchen verlieren, weil die der Entfaltung des evangelischen kirchlichen Lebens günstige politische Lage die Errichtung bezw. Wiederinbesitznahme evangelischer Kirchen gestattet, sinkt die Zahl der Abendmahlsbesucher in den Grenz- und Zufluchtskirchen, nicht weil die Gemeinden lässiger im Besuch des Abendmahls werden, sondern weil die fremden Teilnehmer seltener werden bezw. allmählich ganz fehlen.

Der Abendmahlsbesuch im 16. Jahrhundert ist für uns in fast völliges Dunkel gehüllt. Sichere Zahlenangaben fehlen so gut wie ganz. Immerhin lassen sich einige Schlüsse ziehen.

Es ist zu beachten, daß bei Beginn der Reformation die mindestens einmalige (österliche) Kommunion die feste Kirchenordnung war. Daß es hierbei ohne starken Gewissenszwang nicht abging, ist bekannt. Luthers Tat schuf auch hier freie Bahn. Zwar betont Luther trotz der beherrschenden Stellung, die er der Predigt gibt, daß ein vollständiger Gottesdienst Abendmahls-gottesdienst sei und in diesem „Amt“ gipfele, dennoch erlebt er es schon: „post contionem major pars populi abivit“. Es wird wohl bei dem Abendmahlsbesuch so wie bei anderen Erscheinungen der Reformation gewesen sein, daß die Lehre von der Freiheit eines Christenmenschen, von vielen falsch verstanden, zu einer Lässigkeit in der Teilnahme am Abendmahl geführt hat. Und erst ganz allmählich wird sich die neue Sitte gebildet haben, meist viermal jährlich zum Tisch des Herrn zu gehen, wobei es nicht an solchen gefehlt hat, die jetzt jahrelang ausbleiben. (cf. hierzu: Möller-Kawerau, Kirchengeschichte III. Band 1907. Seite 401 und 436.)

Daß das nicht bloß in Wittenberg so war, zeigt uns eine Notiz des Pastors in Lüben im Taufregister 1560 bis 1600, in der über die starke Abendmahlsverachtung unter den Vätern geklagt wird, die ihre Kinder zur Taufe anmeldeten. Etwa 30—40% dieser Männer hielten sich oft länger als ein Jahrzehnt von den Abendmahlsfeiern fern, und dies in einer Zeit, wo schwerste Strafen auf Nichtbeteiligung am Abendmahl gesetzt waren (Strafe auf Landesverweisung oder Versagung der kirchlichen Beerdigung) (cf. Lübener Dreiding von 2. 5. 1614). Auch für das Land spricht diese Notiz davon, daß solche Fälle von Abendmahlsverachtung nicht selten waren. So habe z. B. ein angesehenes Gemeindeglied, der Verwalter des herrschaftlichen Gutes auf dem Sterbebett bekannt, nie in seinem Leben zum Tisch des Herrn gegangen zu sein, auch von der Bedeutung des Abendmahls nichts zu wissen. Von hier aus ist auch zu verstehen, warum im 16. Jahrhundert Wert auf die Einrichtung von Katechismusunterricht usw. gelegt werden mußte. Es sollte der ungeheuren Unwissenheit gesteuert werden, und erst nach bestandennem Katechismusexamen erfolgt Zulassung zum Abendmahl.

Wenn nach der Kirchenordnung des Sup. Tilesius in Militsch vom Jahre 1596 und ihrer Ergänzung durch die Stadtordnung vom 28. 5. 1615 den Bürgermeistern, den Ratmännern und Innungen der Besuch aller Gottesdienste unter Androhung erheblicher Geldbußen zur Pflicht gemacht wurde, oder „Verächter des Sakraments und des Wortes Gottes“ (ebenso Gotteslästerer, Flucher und Trunkenbolde) zwei Sonntage über im Halßeisen vor der Kirche stehen oder zwei Reichstaler Strafe zahlen mußten, und wer binnen Jahr und Tag nicht zur Beichte und zum heiligen Abendmahl ging, des Patenamts verlustig erklärt wurde und auf dem Kirchhof nicht unter den anderen beerdigt wurde, so läßt sich daraus schließen, daß sich solche Mängel, also auch Abendmahlsverachtung nicht plötzlich gezeigt haben, sondern schon eine ganze Zeit lang sich gebildet und geherrscht haben, ehe man zu solch scharfen Strafandrohungen schritt, so daß auch hieraus die Ansicht zu begründen ist, daß schon im 16. Jahrhundert keineswegs ein allgemeiner, regelmäßiger Abendmahls-gang aller in Frage kommenden Gemeindeglieder Sitte war.

Hiermit stimmt überein, daß in Stroppen bei einer Seelenzahl von etwa 3000 von 1591—1600 durchschnittlich jährlich 1050 Kommunikanten gezählt worden waren, also 35%. In Rudelstätt Kreis Volkenhain sind 1598 angegeben 312 Kommunikanten, während 16 Getaufte waren, so daß auf eine Seelenzahl von etwa 450 bis 500 zu schließen wäre. (Nach meinen Berechnungen muß man die Zahl der getauften Kinder in jedem Jahr mit etwa 30 vervielfältigen, um die Seelenzahl des betreffenden Jahres zu erhalten. Das gilt natürlich nur für die damalige Zeit.) Das ergäbe eine Kommunikantenziffer von etwa 62%. Da die Rudelstädtter Kirche erst 1574 evangelisch wurde, könnten diese 62% auf die erste Liebe und Freudigkeit an der evangelischen Feier des heiligen Abendmahls zurückzuführen sein. Dittersbach Kreis Lüben meldet für 1588 bis 1611 eine Durchschnittszahl von jährlich 400 Abendmahlsgästen. Falls die Seelenzahl von etwa 1400 richtig ist, so ergebe das wieder einen Durchschnitt von etwa 33%. Nun ist zwar für die Lübener Gegend anzunehmen, daß Kaspar Schwenkfeld mit seiner Lehre und seinen Anhängern nicht gerade zur Förderung des Abendmahlsbesuchs beigetragen hat, immerhin dürfte die Zahl von Dittersbach mit den beiden anderen ermittelten doch die Wahrscheinlichkeit der Richtigkeit für sich haben.

Wie stimmt aber nun die hohe Abendmahlszahl von Maria Magdalena in Breslau am Ausgang des 16. Jahrhunderts hiermit überein? Maria Magdalena hat folgende Zahlen: 1581: 12 047, 1582: 8119, 1583: 10 125, 1584: 11 175, 1585: 12 527, 1586: 8980, 1587: 10 398 und bis 1600 auf 12 391 steigend. Auffällig ist zunächst der Rückgang 1581 zu 1582 von 12 047 auf 8119 und von 1585 zu 1586 von 12 527 auf 8980. Nach Visselstein, Lokalstatistik der Stadt Breslau 1866 hat Breslau gegen Schluß des 16. Jahrhunderts schwerlich mehr als 30 000 Einwohner gehabt. Anders nennt in seinem Buch kaum mehr als 35 000 zur Zeit der Reformation. Rechnet man, was wohl richtig ist, ein Drittel auf Katholiken, so käme man auf rund 20—24 000 Evangelische. Dies würden sich auf die sieben damals evangelischen Hauptkirchen verteilen, so daß rund 3—3500 Seelen für Magdalenen kämen. Das ergibt dann für 1581 eine Abendmahlsziffer von fast 400%. Nach Anders gab es in dieser Zeit in der ganzen Diözese Breslau nur 10 evangelische Kirchen, so daß sich die hohe Abendmahlsziffer von Magdalenen auch hier aus der Teilnahme fremder Evangelischer erklären ließ. Das würde auch verständlich machen, warum zweimal, 1582 und 1586 solch starker Rückschlag eintrat, der bald wieder überwunden wurde. Vielleicht standen äußere Geschehnisse oder Erschwerungen in diesen Jahren der Teilnahme Evangelischer aus auswärtigen Orten hindernd im Wege.

Immerhin darf vielleicht gesagt werden, daß auch die hohe Abendmahlsziffer einer solchen, für damalige Verhältnisse Großstadtgemeinde von Maria Magdalenen von Breslau noch nicht den Schluß zuläßt, daß überall in der schlesischen Kirche im 16. Jahrhundert eine sehr starke Abendmahlsbeteiligung stattgefunden hat. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auf den Vortrag von Drews „der Einfluß der gesellschaftlichen Zustände auf das kirchliche Leben“ (Z. f. Th. u. R. 1906, 16. Jahrgang, Heft 1, Seite 39 ff.) hinweisen. Ich kann nur das wichtigste herausheben, das mir aber doch gerade für diese Frage des Abendmahlsbesuchs im 16. Jahrhundert von Bedeutung scheint. Drews führt unter anderem aus, daß die Entmündigung der Gemeinde (da der Adel das Patronatsrecht hatte und dieses mit aller Entschiedenheit ausübte!), ihre Passivität, ja ihre Ohnmacht im kirchlichen Leben die Folge einer mächtigen Einwirkung der damaligen gesellschaftlichen Zustände war. Damit ist dieses alles gewissermaßen als ein Geburtsfehler der Kirche auf ihrem weiteren Wege mitgegeben worden.

Die Folge dieser neuen unvollstümlichen Kirchenbildung war denn auch eine grollende Abkehr des Volkes von der neuen Kirche. (S. 45.) Wenn sich diese Zustände auch erst im 17. Jahrhundert besonders verschärft haben, so wird doch auch schon im Ausgang des 16. Jahrhunderts etwas davon zu spüren gewesen sein und sich in der Abendmahlsbeteiligung offenbart haben.

Doch ich breche hier ab. Wenn auch meine Ausführungen nur den Grad der Wahrscheinlichkeit haben, so schienen sie mir doch nötig, um die Geschichte des Abendmahlsbesuchs im 16. Jahrhundert etwas zu beleuchten. Der Abendmahlsbesuch im 16. Jahrhundert scheint keineswegs sehr hohe Zahlen aufgewiesen zu haben.

Wir wenden uns dem 17. Jahrhundert zu. Daß Schlesien im 17. Jahrhundert kein einheitliches Bild eines geordneten und gleichmäßigen Kirchenwesens bot, ist ja bekannt. Ebenso daß das 17. Jahrhundert im schlesischen evangelischen Kirchenwesen teils schwere Rückschläge, teils Fortschritte zeigt. So läßt sich auch für den Abendmahlsbesuch in Schlesien im 17. Jahrhundert kein klares Bild gewinnen. Daß Zufluchts- bzw. Grenzkirchen gewaltige Zahlen im Abendmahlsbesuch aufweisen, ist erklärlich. Schreibersdorf Kreis Strehlen hat 1662 im ganzen 3295 Abendmahlsgäste, davon nur 354 einheimische und 2941 fremde; ebenso 1663: 437 einheimische und 3272 fremde, also über siebenmal mehr fremde als einheimische. Das bleibt unter verschiedenen Schwankungen so bis 1707, wo eine Gesamtkommunikantenzahl von 7260 erreicht wird, um im nächsten Jahr 1708 auf 4405 herabzusinken und dann weiter fallend, bis ein neuer Aufschwung in den Jahren 1723 bis 1735 eintritt. Erst von 1735 an scheinen die Fremden immer weniger sich einzustellen und schließlich wohl ganz fern zu bleiben. So steigt in Stroppen z. B. die Zahl der Abendmahlsgäste im Jahre 1678 bis auf 10 208, das ist etwa zehnmal so viel als der Durchschnitt der Jahre 1591 bis 1600 war. Das schon erwähnte Rudelsstadt Kreis Vollenhain hat 1644 bei etwa 500 Seelen 812 Abendmahlsgäste. (1598 waren es 312!) Im Kreise Lüben (Dittersbach) wird am Ausgang des 17. Jahrhunderts bis zu 107 Prozent erreicht. Maria Magdalenen in Breslau beginnt 1601 mit einer Zahl von 10 278 und steigt unter Schwankungen bis auf 37 639 im Jahre 1690. Herrmannsdorf bei Breslau beginnt 1644 mit einer Kommunikantenzahl von 488, im nächsten Jahr 744 und fortlaufend steigend

bis 1117 im Jahre 1651 bei einer Seelenzahl von 6—700 (geschätzt).

Diese Zahlen lassen darauf schließen, daß trotz der schweren Zeit des 30jährigen Krieges, ja vielleicht gerade wegen dieser Notzeit sich allmählich eine viel stärkere Abendmahlsbeteiligung zeigt als im 16. Jahrhundert. Klose (Zur Geschichte der kirchlichen Praxis und Sitte im Kirchenkreis Lüben) urteilt: Die Kommunikantenziffer nach dem Kriege bis zur preußischen Besitzergreifung ist gegenüber dem Durchschnitt vor dem Kriege außerordentlich gestiegen. Wenn auch die Seelenzahl sich erhöht hat, so hat sich die Kommunikantenzahl noch viel mehr erhöht. Klose erklärt dies daraus, daß der Druck der Habsburgischen Herrschaft das religiöse Leben befruchtet hat, daß der Kern der Gemeinde die kirchliche Sitte hochhielt, so daß Eltern, Kinder und Gefinde gemeinsam zum Abendmahl gingen, ebenso die Lehnsherrschaft mit der Dienerschaft, Verlobte und jung Verheiratete, selbst Reisende, die eine längere Reise antraten, andere, wenn sie wegzogen, um von der Kirche Abschied zu nehmen. Ob das nun durchgängig auch für die anderen Teile von Schlesien gilt, läßt sich mit dem mir zu Gebote stehenden Material nicht feststellen.

Ein besonderes Wort verdient die Oberlausitz, da hier Jandke uns ausreichendes Material bietet. Freilich ist zu beachten, daß ein großer Teil, der westliche, erst 1815 zu Schlesien kam und vorher unter sächsischem Schutz eine ganz andere Religionsfreiheit genoß als Schlesien. Auch wird ein Teil der in den oberlausitzischen Kirchen gezählten Abendmahlsteilnehmer aus dem benachbarten Schlesien gestammt haben. (Vielleicht auch zum Teil aus Böhmen.)

Marcklissa hat im Jahre 1625 2725 Abendmahlsgäste bei 64 Tausen, 1680 aber 10 138 Kommunikanten bei 151 Tausen. Rechnen wir auf eine Taufe 30 Gemeindeglieder, so sind es 1625: 1920 Seelen und 2725 Abendmahlsgäste, 1680 aber bei 4530 Seelen 10 138 Abendmahlsgäste. Schönberg hat 1650 bei 35 Tausen = 1050 Seelen: 1573 Kommunikanten, 1700 bei  $52 \times 30 = 1560$  Seelen: 2798 Kommunikanten. Oder einige Beispiele aus den Dörfern: Oberbielau bei 11 Tausen im Jahre 1601 Kommunikanten: 186 und 1681 bei gleicher Taufenzahl: 594 Kommunikanten, also mehr als das Dreifache wie 1601. Königshain hat bei gleichbleibender Taufenzahl 1640 und 1680 eine Steigerung der Abendmahlsteilnehmer von 1184 auf 1567. Ebenso Lichtenberg: 1622: 358 Abendmahlsteilnehmer bei 7 Tausen, 1700: 657 Abendmahlsteilnehmer, also fast das

Doppelte bei 6 Tausen. Linda: 39 Tausen im Jahre 1647: Kommunikanten 1436, 67 Tausen im Jahre 1700, aber Kommunikanten 3920. Ganz gewaltig ist die Steigerung bei Messersdorf: 1649: 84 Tausen, 1698 Kommunikanten. 1700: 167 (also fast die doppelte Zahl) Tausen: 16 191 (fast das Zehnfache) Kommunikanten. Auch Görlitz, einer der Hauptmittelpunkte der Oberlausitz, steht mit seiner Einwohnerzahl am Schluß des 17. Jahrhunderts etwa auf gleicher Höhe wie am Anfang des Jahrhunderts. Die Zahl seiner Abendmahls Gäste steigt aber von 8152 im Jahre 1634 auf 18 390, also um mehr als das Doppelte im Jahre 1700.

Ich darf wohl hier mit den Zahlen, die des Interesses wert genug sind, abbrechen und zusammenfassend sagen: So uneinheitlich auch das Bild der Abendmahlszahlen im 17. Jahrhundert in Schlesien ist, ohne Frage findet im 17. Jahrhundert eine erhöhte Teilnahme am Abendmahl statt, und man darf weiter behaupten, daß der mehrmalige Abendmahls gang im Jahr sich langsam als Sitte einbürgert.

Diese Entwicklung setzt sich im 18. Jahrhundert zunächst noch fort. Damit stimme ich mit den Ausführungen in D. Schians Schlesischer Kirchenkunde voll überein. Hier (S. 106 ff.) heißt es: „Die Sitte regelmäßigen mehrmaligen (3- bis 4mal) Abendmahlsbesuchs aller Abendmahlsberechtigten wird sich in den evangelisch gewordenen Gemeinden erst allmählich, größtenteils erst im Lauf des 17. Jahrhunderts festgelegt haben. Die große Wertschätzung der kirchlichen Sitte, wie sie der orthodoxen Periode eigen gewesen ist, ist in diesem Prozeß deutlich zu erkennen. Die Folge war eine Höhe der Kommunikantenziffer, die uns heutigen Staunen erregt. Selbstverständlich haben die Gemeinden nicht gleichmäßige Verhältnisse gehabt. Sie haben auch weder alle die gleiche Höhe erreicht, noch haben sie ihre Höchstzahl alle gleichzeitig gehabt. Aber die Zeit um 1700 kann doch im Durchschnitt als die Zeit des Höhepunkts gelten. Oft erhielt sich die Zahl noch weitere Jahrzehnte in gleicher Lage; jedenfalls kann etwa bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts von erheblichem Sinken keine Rede sein. Aber in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts beginnt ein Rückgang, lokal verschieden, in den Dörfern viel langsamer als in den Städten. Die Dörfer mag er dazumal überhaupt nur teilweise erreicht haben.“

Diese Ausführungen ließen sich durch eine Menge von Zahlen aus den verschiedensten Gemeinden belegen. Ich

darf dies wohl hier unterlassen, möchte nur noch darauf hinweisen, daß der Rückgang der Zahl der Abendmahlsbesucher in dem einen Teil der Oberlausitzischen Gemeinden sehr viel später, etwa erst um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts eingesezt hat. Allerdings findet in Görlitz schon von 1715 an (wenn auch mit kleinen Unterbrechungen) ein ständiger Rückgang statt. Ich gebe für Görlitz die Durchschnitte in Jahrzehnten:

|           |           |             |           |
|-----------|-----------|-------------|-----------|
| 1701 = 10 | : 196 526 | 1751 = 60   | : 132 652 |
| 1711 = 20 | : 195 302 | 1761 = 70   | : 118 630 |
| 1721 = 30 | : 183 962 | 1771 = 80   | : 112 451 |
| 1731 = 40 | : 162 945 | 1781 = 90   | : 112 872 |
| 1741 = 50 | : 136 399 | 1791 = 1800 | : 95 743  |

und von da an weiter abwärts bis 1820 mit jährlich 6468.

Überblicken wir für Görlitz das Jahrhundert von 1701 bis 1800, so ergibt sich ein Rückgang von über 100 000, nämlich von 196 526 auf 95 743. Ähnlich ist es bei Maria Magdalenen in Breslau: 1701: 35 959 Kommunikanten, 1800: 9505, etwas mehr als ein Viertel der ersten Zahl. Ebenso liegen die Dinge im Kirchenkreis Landeshut: 1710: 45 214, 1740: 42 681. Hier hört wohl Landeshut auf, Zuflucht- bzw. Grenzkirche zu sein. Daher 1742: 15 409, aber 1800: 7947, in diesen 60 Jahren also fast um die Hälfte sinkend.

Welches sind die Gründe? Auch hier kann ich nur wiederholen, was D. Schian in seiner schlesischen Kirchenkunde festgelegt hat:

1. Geringere Wertung des Sakraments durch die Abligen. Ich möchte das dahin erweitern: bei den höheren Ständen allgemein, auch dem Bürgertum. 2. Erschütterung durch die Kriegszeiten. Ich füge hinzu: teilweise nach den Kriegszeiten, allerdings nur vorübergehend: Steigerung. 3. Abschaffung der Privatbeichte, allmählich eingeleitet durch den Einfluß des Pietismus, sich aber erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts voll auswirkend. 4. Aufklärung und Rationalismus, allmählich von den höheren Ständen in die breitere Masse des Volkes herunter sinkend und besonders im 19. Jahrhundert die Abendmahlsfitte stark erweichend. Nach meiner Ansicht haben alle diese Ursachen vor allem dahin gewirkt, daß der früher übliche 3- bis 4malige Gang zum Abendmahl immer seltener wurde, um sich schließlich mit einem einmaligen, höchstens zweimaligen Abendmahls gang zu begnügen. Das geht aus Berichten der verschiedensten Gemeinden klar hervor.

Eine Ausnahme bilden hier die fremdsprachigen Gemeinden (Polen, Wenden). Hiermit hängt noch ein anderes zusammen: Während früher die Zahl der Abendmahlsfeiern hoch war (in kleinen bis mittleren Gemeinden bis zu 80 im Jahr!), kristallisieren sich allmählich besondere Abendmahlstage heraus, und die Zahl der Abendmahlsfeiern im Jahre sinkt! Dies hat aber auch seinen Einfluß auf die Zahl der Kommunikanten. Um nur ein Beispiel zu erwähnen: ist an einem besonders bevorzugten Abendmahlstag aus irgend einem Grund (Witterung oder anderes) die Zahl der Teilnehmer gering, so wird dieser Ausfall selten durch Besuch anderer Abendmahlstage wieder eingeholt.

Diese Entwicklung setzt sich im 19. Jahrhundert weiter fort und wird zu Ungunsten der Zahl der Abendmahls Teilnehmer noch verschärft durch politische, wirtschaftliche und andere Erscheinungen des 19. Jahrhunderts. Ich zähle (z. T. nach D. Schian) nur kurz auf: Der schlichte Landmann kommt zum Bewußtsein seiner unabhängigen Selbstbestimmung und entzieht sich dem früheren Zwang auch in Bezug auf Innehaltung der kirchlichen Sitte. Nebenher geht eine Abnahme des selbständigen eingeseffenen Bauernstandes und das Zurücktreten des kernfesten Bürger- und Mittelstandes. Die immer stärker einsetzende Industrialisierung und damit im Zusammenhang die Sozialdemokratisierung der breiten Massen, die Entwicklung des Verkehrswesens, das die Stille des Sonntags und der Feiertage und damit die Ruhe und Zeit zur Teilnahme am gottesdienstlichen Leben empfindlich stört, die immer mehr wachsende Zahl der Städte und Großstädte und damit die Entwurzelung vieler aus der schützenden Hülle der Bodenständigkeit, der Anspruch der vielen Vereine und ihrer Veranstaltungen an die Gemeindeglieder, kurz die ganze Entwicklung und Geistesrichtung der sogenannten modernen Zeit können gar nicht anders wirken als zerlegend auf die früher feste Sitte regelmäßigen Ganges zum Abendmahl. Wo alle diese Gründe noch nicht besonders stark mitsprechen, hält sich eine verhältnismäßig hohe Abendmahlsziffer auch im 19. Jahrhundert. So ergibt sich für die Mitte des 19. Jahrhunderts, 1865, folgendes Bild für Schlesien: Die Abendmahlsziffer für ganz Schlesien: 64,86%. (Bezirk Breslau: 55,92%, Bezirk Liegnitz: 71,53%, Oberschlesien 79,70%.) Die Höchstzahl im Bezirk Breslau hat Kirchenkreis Namslau mit: 94,95%, die niedrigste Kirchenkreis Breslau Stadt mit 27,33%. Im Bezirk Lieg-

niz weist Kirchenkreis Hoyerzwerda 110,57% und Görlitz II 100,43% auf, ihnen folgen Rothenburg II mit 98,59%, Rothenburg I mit 96,45%, Bunzlau II mit 87,50%, Bunzlau I mit 82,13%, Grünberg mit 82,17%. Am niedrigsten stehen Liegnitz mit 50,64%, Landeshut mit 52,50%, Görlitz I mit 53,68% und Hirschberg mit 54,86%. In Oberschlesien hat Kirchenkreis Kreuzburg die Höchsthöhe mit 93,36% und Oppeln die niedrigste mit 64,20%. 17 Jahre später (1882) beträgt die Abendmahlsziffer nur noch 47,15% für ganz Schlesien, also 17,71% weniger als 1865. Die nächsten Jahre bringen kleineren Aufstieg wechselnd mit Abstieg. 1894 wird noch einmal 50,03% erreicht, von da an geht es, nur selten unterbrochen, ständig abwärts bis 1913 mit 39,79%. Schalten wir die anormalen Kriegs- und Inflationsjahre und die unmittelbar der Revolution folgenden Jahre aus, so zeigt 1925: 35,44%, 1926: 36,77%, 1927: 34,06%, 1928: 35,33%, 1929: 34,27%, 1930: 32,69%, 1931: 33,13%. Das Sinken der Abendmahlsziffern in den letzten Jahren hängt unbedingt mit dem Rückgang der Konfirmanden zusammen, da die Zahl der Abendmahls-gäste gerade am Konfirmationstage besonders schwer ins Gewicht fällt. Immerhin steht Schlesien 1929 um knapp 11% über dem Durchschnitt von Alt-Preußen und etwa 7% über dem Durchschnitt von ganz Deutschland, und 1930 etwa 10½% über Preußen und 6¼% über Deutschland. Wichtig erscheint mir, daß man die einzelnen Kirchenkreise in Schlesien untereinander vergleicht. Die Aufstellung für 1865 und 1930 wird am Schluß angefügt.

Nach all diesen Ausführungen, deren Unvollkommenheit ich mir bewußt bin, scheint kein Halten im Absinken der Abendmahlsziffer mehr möglich zu sein. Dennoch darf ich darauf hinweisen, daß es bei intensiver Arbeit in der Richtung auf Hebung der Zahl der Abendmahlsbesucher die Hebung auch heute noch möglich ist. Erfahrungen hierin liegen in verschiedenen Gemeinden vor. Es scheint mir vor allem wichtig zu sein, die Zahl der Abendmahlsfeiern ganz wesentlich zu vermehren und sich nicht dabei zu beruhigen, daß nur bestimmte Abendmahlstage bevorzugt werden. Es gilt hier mit allem Ernst zu versuchen, neue Sitte zu bilden. Ferner halte ich bei Pfarochen, die mehrere Ortschaften umfassen, die Veranstaltung von besonderen Abendmahlsfeiern in den einzelnen Ortschaften für notwendig und für die Erhöhung der Teilnehmerzahl förderlich. Auch hier liegen Erfolg aufweisende Erfahrungen vor.

Es wäre noch eine ganze Menge anderes zu erörtern, was zur Geschichte des Abendmahlsbesuchs in Schlesien gehört. Ich nenne: Verhältnis der Männer und Frauen in ihrer Beteiligung am Abendmahl, Abendmahlsitten (Fasten, Knieen, sich Verbeugen beim Empfang des Sakraments, Opferumgang, Kleidung und dergl. mehr.) Ich habe davon absichtlich nichts erwähnt, um die Ausführungen nicht zu weit auszudehnen. Ich wollte nur einen kleinen Beitrag zur Geschichte des Abendmahlsbesuchs in Schlesien geben und hoffe, daß meine Ausführungen hier und da anregend wirken, um weitere Forschungen in der Geschichte des Abendmahlsbesuchs in Schlesien anzustellen.

### Abendmahlsziffern in Schlesien 1865 und 1930.

#### I. Bezirk Breslau.

| Kirchencreis                    | 1865  | 1930  |
|---------------------------------|-------|-------|
| Breslau Stadt . . . . .         | 27,33 | 23,59 |
| Breslau Land . . . . .          | 36,04 | 34,72 |
| Brieg . . . . .                 | 74,52 | 38,28 |
| Glatz-Münsterberg . . . . .     | 76,49 | —,—   |
| Guhrau-Herrnstadt . . . . .     | 52,94 | 32,80 |
| Militsch-Trachenberg . . . . .  | 76,72 | 41,71 |
| Ramslau . . . . .               | 94,95 | —,—   |
| Neumarkt . . . . .              | 46,57 | 35,88 |
| Rimptsch-Frankenstern . . . . . | 65,56 | —,—   |
| Dels-Bernstadt . . . . .        | 63,73 | —,—   |
| Dhlau . . . . .                 | 70,70 | 45,29 |
| Schweidnitz . . . . .           | 45,79 | 27,68 |
| Steinau I und II . . . . .      | 55,11 | 32,93 |
| Strehlen . . . . .              | 78,40 | 52,11 |
| Waldburg . . . . .              | 35,54 | 22,18 |
| Trebnitz . . . . .              | 76,63 | 45,46 |
| Wohlau . . . . .                | 48,57 | 36,45 |
| Bezirk Breslau                  | 55,92 | 32,60 |

#### II. Bezirk Liegnitz.

|                      |        |       |
|----------------------|--------|-------|
| Bolkshain . . . . .  | 65,27  | 30,37 |
| Bunzlau I . . . . .  | 82,13  | 31,05 |
| Bunzlau II . . . . . | 87,50  | 28,40 |
| Trebstadt . . . . .  | 69,63  | 31,47 |
| Glogau . . . . .     | 74,23  | 42,99 |
| Görlitz I . . . . .  | 53,68  | 18,86 |
| Görlitz II . . . . . | 100,43 | 29,82 |



|                          |        |       |
|--------------------------|--------|-------|
| Görlitz III . . . . .    | 79,91  | 20,32 |
| Goldberg . . . . .       | 72,81  | 35,76 |
| Grünberg . . . . .       | 82,17  | 32,17 |
| Hainau . . . . .         | 57,36  | 21,73 |
| Hirschberg . . . . .     | 54,86  | 20,59 |
| Hoyerswerda . . . . .    | 110,57 | 42,79 |
| Jauer . . . . .          | 65,64  | 32,10 |
| Landeshut . . . . .      | 52,50  | 31,10 |
| Lauban I . . . . .       | 58,35  |       |
| Lauban II . . . . .      | 63,31  | 19,60 |
| Liegnitz . . . . .       | 50,64  | 20,67 |
| Löwenberg I . . . . .    | 75,46  | 36,07 |
| Löwenberg II . . . . .   | 83,08  | 32,07 |
| Lüben I und II . . . . . | 57,28  | 30,87 |
| Rothenburg I . . . . .   | 96,45  | 29,30 |
| Rothenburg II . . . . .  | 98,59  | 31,97 |
| Sagan . . . . .          | 76,87  | 28,87 |
| Schöna . . . . .         | 74,01  | 30,69 |
| Sprottau . . . . .       | 68,57  | 29,60 |
| Bezirk Liegnitz          | 71,53  | 28,58 |

## III. Bezirk Oberschlesien.

|                      |       |       |
|----------------------|-------|-------|
| Kreuzburg . . . . .  | 93,36 | 74,51 |
| Reiße . . . . .      | 69,23 | 60,31 |
| Oppeln . . . . .     | 64,20 | 52,3  |
| Pleß . . . . .       | 81,60 | —,—   |
| Ratibor . . . . .    | 76,92 | 69,9  |
| Bezirk Oberschlesien | 79,70 | 62,49 |
| Ganz Schlesien       | 64,86 | 32,69 |

## Bemerkungen:

Wegen Änderung der Kirchenkreisgrenzen können 1865 und 1930 folgende Kirchenkreise nicht verglichen werden. Für 1930 weisen diese Kirchenkreise folgende Abendmahlziffer auf:

|                                    |       |
|------------------------------------|-------|
| Bernstadt-Ramslau . . . . .        | 54,96 |
| Frankenstein-Münsterberg . . . . . | 38,28 |
| Glab . . . . .                     | 54,45 |
| Nimptsch . . . . .                 | 36,36 |
| Dels . . . . .                     | 33,47 |
| Striegau . . . . .                 | 28,70 |
| Groß-Wartenberg . . . . .          | 51,36 |
| Barchwitz . . . . .                | 34,59 |
| Gleiwitz . . . . .                 | 54,17 |